

werkliche Schulung gezüchtet wird, das für das Gewerbe unbrauchbar ist und für die jungen begabten Menschen eine untragbare Basis des Durchkommens darstellt.

Unsere Berufsschulen sind in ihrer Organisation nicht geeignet, künstlerische Kräfte zu erziehen, und wenn Berufsschullehrer aus ihren Klassen kleine Kunstgewerbeschulen machen wollen, wie man dies hier auf der Ausstellung beobachten kann, so ist dies zu verurteilen.

Nachdem das Druckgewerbe die so vorbildliche Lehrlingsordnung geschaffen hat und die Berufsschulen zur Mitarbeit in ihren Kreis gezogen, halte ich es für eine wirtschaftliche Notwendigkeit, auch die Kunstgewerbeschulen nicht abseits stehen zu lassen. Diese Schulen müssen so organisiert sein, daß sie den Betrieben handwerklich ausgebildete künstlerische Kräfte zuführen können.

Nach einer Statistik des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker werden an den deutschen Kunstgewerbeschulen jährlich etwa 5000 Graphiker ausgebildet. Dazu kommen noch die privaten Institute, die Akademien und die vielen Maler, die vom Bilderverkauf nicht leben können, die sich ebenfalls auf die sogenannte Gebrauchsgraphik werfen. Dadurch haben wir ein erschreckend großes Künstlerproletariat ohne handwerkliche Schulung.

Die Ministerial-Verordnung der Handels- und Gewerbeverwaltung bestimmt, daß diejenigen, die eine Kunstgewerbeschule besuchen wollen, mindestens zwei Jahre ein Handwerk gelernt haben müssen.

Die Möglichkeit, im graphischen Gewerbe sein Auskommen zu finden, ist für den handwerklich geschulten Künstler in weitem Maße gegeben.

Eine große, fast unerklärliche Scheu scheint aber die deutschen Gebrauchsgraphiker von dem großen und vielversprechenden Gebiet angewandter Kunst der Typographie abzuhalten. Sie haben eben noch nicht begriffen, worauf es heute ankommt. Für manche junge Kraft dürfte sich hier ein reiches Feld schöner Arbeit auftun.

Wenn heute das Druckgewerbe dem Künstler als Mitarbeiter im allgemeinen noch etwas ablehnend gegenübersteht, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich viele Künstler in Ermangelung anderer Verdienstmöglichkeit auf dem graphischen Gebiete zu betätigen suchen,

aber wegen Unkenntnis der Drucktechniken dem Drucker Schwierigkeiten bereiten; sie glauben, der Techniker müsse in der Lage sein, ihre Absicht ohne weiteres ausführen zu können. Es muß aber berücksichtigt werden, daß die aufzuwendenden Kosten meist schon im voraus festgesetzt sind und außerdem möglichst niedrig gehalten werden müssen. —

Die Zeit gesteigerter Reklame bietet die beste Möglichkeit, mit dem graphischen Beruf in Verbindung zu kommen. Notwendig ist dabei, daß der Gebrauchsgraphiker sich mit dem Gebiete der reinen Reklame (werbetechnisch) mehr vertraut mache.

Weiter gilt es, die Drucksachenverbraucher davon zu überzeugen, daß die künstlerische und technische Ausführung den Fachleuten überlassen werden muß, wie man es auf andern Gebieten ohne weiteres tut. Leider glauben zu viele Auftraggeber noch, in der Graphik ein ebenso maßgebendes Urteil zu haben wie der Künstler und Drucker. In dem Kampf hiergegen werden die Künstler bei den Technikern stets gute Unterstützung finden.

Bei entsprechender Anpassung kann zwischen Künstler und Techniker eine gute Arbeitsgemeinschaft entstehen, und bei ständiger Mitarbeit des Künstlers im Betriebe könnte man wieder ungefähr dahin kommen, wie ich es vorhin schilderte, daß der Nachwuchs durch das ständige Vorbild wieder mehr zu künstlerischem Empfinden und künstlerischer Betätigung angeregt wird zum Besten des Gewerbes.

Ich sagte vorhin, daß in alter Zeit jeder durchs Handwerk ging und nur derjenige sich zum neuschaffenden Künstler in seinem Handwerk heranbildete, der von Hause aus die Begabung dazu hatte. Ich sagte ferner, daß die heutige Heranbildung der künstlerischen Kräfte im graphischen Gewerbe auf den Schulen mit der Zeit nicht Schritt gehalten hat. Ginge man heute den Weg, den man im alten Handwerk vorschrieb, würde man von selbst den Erfordernissen der Zeit gerecht. Seien wir uns doch darüber klar, der größte Teil der Studierenden an Kunstgewerbeschulen ist doch mittelmäßig oder einseitig begabt, und weil ihnen die Graphik oder Reklame auf dem Papier das müheloseste Studium erscheint, kann man von einer Ueberfüllung gerade dieser Klassen reden. Diese jungen Menschen achten eben das Handwerk nicht mehr und glauben, eine kurze Orientierung genüge, um neue Ausdrucks-